

39. Der Thon.

Der Thon ist eine allenthalben bekannte Erdart. Als Ackerboden sieht man ihn eben nicht gern. Wo aber der Boden aus Sand besteht, da fügt man den Thon als Verbesserungsmittel gern hinzu. Man erhält dadurch eine Erdart, die für das Wachstum der Pflanzen gerade geeignet ist. Einen viel größeren Nutzen bietet uns die Thonerde dadurch, daß sie sich formen und bis zur Härte eines Steines brennen läßt. Wie weit die Anwendung der aus Thonerde gebrannten Ziegelsteine verbreitet ist, ist bekannt. In manchen Dörfern sind die Dächer aller Gebäude mit Ziegeln gedeckt. Und es wäre gut, wenn die Strohdächer überall abgeschafft würden, denn bei einer Feuersbrunst sind sie viel gefährlicher, als die mit Ziegeln gedeckten Dächer. Neben den Ziegeln werden die Backsteine aus Thon gebrannt. Diese Backsteine sind zum Bauen höchst brauchbar. Sie wurden auch schon in den ältesten Zeiten dazu benutzt. So z. B. bei dem babylonischen Turm und in Egypten, wo die Israeliten deshalb zu schweren Frohndiensten gezwungen wurden.

Die Thonerde, aus welcher das irdene Geschir gebrannt wird, ist viel feiner und reiner als der gewöhnliche Thon. Sie findet sich nicht überall. Deswegen kann die Töpferei nur an manchen Orten betrieben werden. Guter Töpferthon fühlt sich fast fettig an, zumal wenn er geschlämmt und geknetet worden ist. Die irdenen Töpfe, Teller, Schüsseln u. s. w. werden auf einer Drehmaschine, die der Töpfer mittelst seiner Füße in Bewegung setzt, verfertigt. Irdenes Geschir, das aus gutem Thon bereitet und im Ofen nicht verdorben ist, gibt einen Klang und zerbricht nicht leicht. Im Innern wird das meiste irdene Geschir glasiert. Die Glasur geschieht durch verschiedene, geschmolzene Metalle, vornehmlich aber durch Bleiglätte.

Der feinste Thon bildet die Porzellanerde. Diese kommt noch weit seltener vor als der Töpferthon. Aus der Porzellanerde wird das Porzellan gebrannt. In Deutschland kennt man dies erst seit etwa zwei Jahrhunderten. Die Chinesen haben es früher gekannt. Zur Verfertigung des Porzellans wird die Porzellanerde höchst fein gemahlen und erhält auch wohl Zusätze von anderen Erdarten. Aus dieser Masse werden die verschiedenen Gegenstände geformt. Sind die Geschirre an der Luft langsam getrocknet, so werden sie zum ersten Mal gebrannt. Die aus dem Brennofen genommenen Geschirre sind fest und vollkommen weiß. Jetzt werden sie glasiert. Dies geschieht dadurch, daß sie mit einer Flüssigkeit überzogen werden, welche eine feiner gemahlene Porzellanmasse enthält. Nun werden sie zum zweiten Male gebrannt, und zwar im schärfsten Feuer. Geschirre aus ganz feinem Porzellan sind halbdurchsichtig und klingen hell und rein, fast wie Metall.

Eurtman und Sommerlat.

40. Die Nord- und Ostsee.

Die Nord- und Ostsee, deren Wasser nur wenig salzig ist, bilden bei ruhigem, heiterm Wetter eine unabschbare, prächtige, oft spiegelglatte Fläche von blaugrüner Färbung. Bei Tage spiegeln sich die Sonne und die Wolken darin, bei Nacht der Mond und die Sterne, so daß ein Schiff wie in einer unermesslichen Sternenvelt frei zu schweben scheint, wenn es auf der stillen Fläche dahin gleitet. Ganz ruhig ist das Meer fast niemals. Unaufhörlich kommen aus der Ferne, wie von einer Höhe herab, bald kürzere, bald breitere und größere Wellen, welche rauschend an's Ufer schlagen und dasselbe oft mit Millionen kleiner, funkelnder Wasserstrahlen nach allen Seiten hin überspritzen. Der Strand wirft die Wellen in tausenderlei kräuselnden Bogen wieder zurück und gewährt dem zuschauenden Auge ein wundervolles Wellenspiel, dem es stundenlang zusehen kann, ohne müde zu werden. Gewöhnlich wirft das Meer, wenn es den Strand übersutet, allerlei bunte Gesteine, Seegras, Krebse, Leuchtwürmer, Muschel- und Korallenthier, wohl auch Fische auf's Land, welche beim Rückzug der Wellen im Dünenande ein buntes Gewimmel bilden. Sie sind der lieben Gott reichlich ge-